

Junge Menschen brauchen eine Perspektive!

BESCHLUSS DER VOLLVERSAMMLUNG DES LANDESJUGENDRINGS

AM 17./18.04.2021

Corona betrifft Kinder und Jugendliche in erheblichem Maß. Ihnen wird durch die Kontaktbeschränkungen viel abverlangt, obwohl sie gerade in ihrer Lebensphase besondere Austausch- und Kreativräume benötigen, um sich auszuprobieren und entwickeln zu können.

Die Bedürfnisse junger Menschen, wie soziale Kontakte, Teilhabechancen und Bildung, sind unabhängig von Schule und Ausbildung ernst zu nehmen. Die Auswirkungen auf junge Menschen müssen besonders in den Blick genommen werden und junge Menschen an den Sie betreffenden Themen beteiligt werden, um ihnen damit Zugang zu ihren Rechten und zu Teilhabechancen zu ermöglichen.

Kinder und Jugendliche müssen als eigenständige Bevölkerungsgruppe wahr- und ernstgenommen werden. Sie sind mehr als ein Betreuungsproblem und sie sind mehr als Prüflinge. Junge Menschen benötigen neben den Angeboten der schulischen Bildung, vor allem informelle und non-formale, regelmäßige Angebote im Freizeitbereich der Kinder- und Jugendarbeit.

Schwerwiegende Langzeitfolgen sowohl physischer als auch psychischer Natur bei Kindern und Jugendlichen sind zu betrachten und in der Abwägung stärker zu berücksichtigen.

Darum fordert der Landesjugendring:

1. FREIRÄUME FÜR KINDER UND JUGENDLICHE – JETZT!

Kinder und Jugendliche brauchen jetzt eine Perspektive. Die fehlenden sozialen Lernräume sind rasch zu ermöglichen, um Kindern und Jugendlichen eine positive Perspektive gewähren zu können. Gerade psychische Langzeitwirkungen kann mit einer behutsamen Öffnung entgegengewirkt werden.

Außerschulische Lernräume sind gleichwertig systemrelevant wie Schulen und Kindertagesstätten. Darum sind diese Angebote nach gleichem Maßstab (bspw. gleiche Inzidenzwerte) zu behandeln.

Alltags- wie Ferienangebote in festen Gruppen sind rasch wieder zu ermöglichen. Auch Ferienangebote in fester Gruppe mit Übernachtung stellen in abgeschlossenen Gruppen kein erhöhtes Risiko dar. Dabei kommt regelmäßigen Testungen eine zentrale Rolle zu. Unter Vornahme regelmäßiger Testungen ist analog zu Schule und Kita ein Angebot möglich.

Es braucht mehr Vertrauen in die Eigenverantwortung und das Handeln vor Ort, hygiene- und infektionsschutzkonforme Angebote zu schaffen – ohne sie grundlegend zu untersagen.

2. SOMMERFERIEN DÜRFEN NICHT VERKÜRZT WERDEN!

Ferien sind Räume außerschulischer Bildungsprozesse und gerade auch in Zeiten des Fernunterrichts wertvolle Zeit für junge Menschen Neues zu erfahren und über sich hinauszuwachsen. Sie brauchen auch Zeiten der Erholung und die Möglichkeit sich anders auszuprobieren. Dazu zählen insbesondere Ferien- und Freizeitangebote der Kinder- und Jugendverbände.

Ferien dürfen nicht durch Nachhilfe- und Unterrichtsangebote weiter verschult werden. Junge Menschen brauchen nicht nur durchökonomisierte Räume. Jedwede Gedankenspiele zur Verkürzung der Ferien, allen voran der Sommerferien, lehnen wir im Interesse eines gelingenden Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen ab!

3. EHRENAMTLICHKEIT DER KINDER- UND JUGENDARBEIT BERÜCKSICHTIGEN!

Die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit finden zu einem überwältigenden Anteil ehrenamtlich statt. Tausende Angebote stehen und fallen mit dem Engagement (junger) Erwachsener, die sich in ihrer eigenen Freizeit zum Wohle von Kindern und Jugendlichen einbringen. Diese geschaffenen Freiräume sind gerade jetzt notwendig – dafür müssen diese Räume aber auch ermöglicht werden. Nach über einem Jahr Pandemie und vielen ausfallenden Urlauben sind in diesem Jahr eher noch mehr Angebote, allen voran dezentral und damit personalintensivere Angebote notwendig. Dafür ist der Einsatz von Ehrenamtlichen dringend zu unterstützen!

Zum Schutz der Engagierten und in Anerkennung der Gleichwertigkeit außerschulischer und schulischer Angebote ist auch ein Impfangebot für Ehrenamtliche von Freizeitangeboten erforderlich! Während hauptamtliche Mitarbeitende bereits geimpft werden können, müssen Ehrenamtliche noch verharren. Wir fordern daher eine rechtzeitige Aufnahme von Ehrenamtlichen der Kinder- und Jugendarbeit in Prioritätsgruppe drei, um ihnen ebenso wie Mitarbeitenden in der Schule und der Notbetreuung einen Impfschutz bei den Freizeitangeboten zu ermöglichen.

4. KOSTENÜBERNAHME FÜR PANDEMIEBEDINGTE MEHRKOSTEN!

Die für das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen essenziellen Angebote der Kinder- und Jugendarbeit dürfen nicht an den pandemiebedingten Mehrkosten scheitern. Eine Absage von Angeboten aufgrund einer möglichen Unsicherheit vor Storno- oder Mehrkosten muss unbedingt vermieden werden. Die kurzfristigen Reaktionen auf das Pandemiegeschehen können nur bei Kostensicherheit seriös geplant werden.

Gerade für Freizeiten, die eine lange Planung bzw. Buchung der Örtlichkeiten voraussetzen ist dies schon jetzt nicht mehr möglich – hier ist aufgrund der Mitteilung des Ministeriums vom 13.4.2021 mit erhöhten Stornokosten zu rechnen.

Wenn Maßnahmen möglich sind, so muss darauf geachtet werden, dass zusätzliche Kosten weder den ehrenamtlichen Kinder- und Jugendverbänden noch den Teilnehmenden der Angebote auferlegt werden. Deshalb fordern wir:

- Die Schnelltests für Maßnahmen der Kinder- und Jugendarbeit müssen ebenso wie für Bildungseinrichtungen im Land übernommen werden. Eine Weitergabe der Kosten an Teilnehmende würde gerade für finanziell schwächer gestellte Familien eine weitere Benachteiligung mit sich bringen!
Ferner müssen die Verbände bei der Beschaffung und Durchführung von Tests unterstützt werden, damit diese niedrigschwellig und damit für alle zugänglich sind.
- Die Umsetzung von Hygienekonzepten, anfallende Kosten für Hygienebeauftragte für Gemeinschaftseinrichtungen und weitere begleitende Maßnahmen, um Veranstaltungen im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit auch oder überhaupt in Präsenz durchführen zu können, verursacht bei den Verbänden hohe Kosten. Diese fallen u.a. durch größere Räume, mehr Betreuungspersonen durch kleinere oder verteilte Gruppen an.

Für diese Kosten benötigen die Verbände schnell und unkompliziert zusätzliche Fördermittel vom Land.

- Nicht vermeidbare Stornierungskosten müssen vom Land zu 100% getragen werden, insbesondere um den Verbänden Planungssicherheit zu geben, sodass diese auch in einer unsicheren Planungssituation Bildungs- und Freizeitangebote planen und vorbereiten können.

Aufgrund der Mitteilung des Ministeriums vom 13.04.2021 ist nun mit einer Stornowelle der Freizeiten (allen voran in anderen Bundesländern bis hin zu Auslandsfreizeiten) zu rechnen. Hier ist es dringend notwendig entsprechende Stornoregelungen über die bisher geltenden zu schaffen.

5. KINDER- UND JUGENDVERBÄNDE STRUKTURELL ABSICHERN!

Die Kinder- und Jugendverbände im Land leisten einen großen Dienst an der Gesellschaft. Sie gestalten Freizeiten, helfen in vielen Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen und tragen durch ihre Strukturen und Bildungsangebote zur Demokratiebildung bei. Deshalb fordern wir:

- Sonderhilfsmittel zum Erhalt der Strukturen der Verbände müssen weiter bereitgestellt werden. Strukturen, die verloren gehen, können nur mit erheblichem Mehraufwand wiederaufgebaut werden.
- Die Förderung der Kinder- und Jugendverbände und ihrer Angebote darf nicht den zu erwartenden Sparzwängen nach der Pandemie zum Opfer fallen. Hier braucht es Stabilität und Verlässlichkeit, d.h. der absolute Verzicht auf Kürzungen und Einschränkungen

BEGRÜNDUNG

Nach einem Jahr Pandemie braucht es eine Perspektive für Kinder und Jugendliche! Ihr Stellenwert ist zu gering und werden zu wenig gehört. Sie erleben ein Ohnmachtsgefühl, fühlen sich auf ihr Schüler*innen-Dasein reduziert. Politik muss hierauf Antworten finden – diese Perspektive, diese Gesamtstrategie für die Kinder- und Jugendarbeit und darüber hinaus weist den Weg aus der Krise. Es reicht nicht aus, allein auf eine Reduktion der (Frei-)Räume zu setzen. Die Antwort auf die Pandemie muss die sozialen Folgen, gerade bei Kindern und Jugendlichen ganzheitlich berücksichtigen.

Dabei zeigen Studien wie COPSY oder die TUI Jugendstudie, dass Kinder und Jugendliche aktuell besonderen Problemlagen unterliegen:

- Fernunterricht stellt eine erhebliche Herausforderung dar.^[1]
- Fernunterricht verschärft soziale Unterschiede.^[2]
- Reduktion des Alltags auf das Lernen – Es droht die Vereinsamung.
- Soziale Lernräume fehlen.^[3]
- Leistungsgesellschaft dominiert und Räume autonomer Wissensaneignung schwinden. Das Lernen wird auf Effizienz und Outputorientierung reduziert.^[4]
- Steigende Gesundheitsgefahren in Corona-Zeiten - Kinder und Jugendlichen erleben während der Krise vermehrt psychische und psychosomatische Probleme.^[5]

Trotz alledem stehen junge Menschen zu den Maßnahmen - entgegen der vielfach versuchten Kriminalisierungstendenzen, die medial en vogue gerieten!^[6] Im Gegenteil, sie erleben vielfach eher emotionalen Druck, da das nicht begreifbare Infektionsrisiko für andere sich auf Kinder selbst traumatisch auswirken kann.^[7]

Kinder und Jugendliche brauchen Freiräume – jetzt! Gleichzeitig müssen der Rückkehr ins Leben nach dem Lockdown zuerst Kinder und Jugendliche in den Blick genommen werden. Sie müssen vor allem ihre außerschulischen Freiräume wieder schnell und in vollem Umfang nutzen können.

[1] Nach der TUI Jugendstudie äußern 29 % der befragten 16-20-Jährigen Probleme mit dem Lernen und Arbeiten zuhause – Erwachsene ab 27 Jahren äußern diese Probleme nur zu 6% in derselben Studie.

[2] „Insgesamt führten die Lockdown-Maßnahmen dazu, dass soziale Ungleichheiten in Bezug auf die Bildungschancen junger Menschen nicht nur sichtbarer geworden sind, sondern auch verstärkt wurden.“, zitiert aus 16. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung.

[3] „Die Stilllegung aller Freizeitsportanlagen, öffentlichen Räume des Verweilens, Entspannens und Kommunizierens verwehrte den Kindern und Jugendlichen von einem auf den anderen Tag sämtliche physischen Kontaktmöglichkeiten zu Gleichaltrigen und nahm ihnen wichtige soziale Räume des Lernens, in denen sie auch Freund*innen treffen, sich austauschen und ihre Freizeit organisieren.“, zitiert aus 16. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung.

[4] Siehe 16. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung

[5] Das Risiko für psychische Auffälligkeiten steigt von rund 18 Prozent vor Corona auf 31 Prozent während der Krise, vgl. Copsy-Studie.

[6] Nach der TUI Jugendstudie geben 83 % der befragten jungen Menschen an, sich an alle oder überwiegend alle Maßnahmen und Empfehlungen zur Eindämmung der Corona-Infektion zu halten.

[7] »Sie leben in dem Gefühl, dass sie eine Gefahr für die Oma sind, dass sie im schlimmsten Fall ihre Oma umbringen könnten. Unfassbar, was das für ein vier, fünf, sechs Jahre altes Kind bedeutet.«, Wolfgang Kölfen, Spiegel 28.11.2020 infolge von Copsy

Stuttgart, den 18.04.2021